



Liebe Leserin,
lieber Leser,

in diesen Monaten hatten und haben wir gleich mehrfach Anlass zum Feiern.

Am 27. Oktober

ist Bischof Eero Huovinen 60 Jahre alt geworden. Wir verdanken ihm, dem früheren Vorsitzenden des Kuratoriums der Lutherischen Stiftung für interkonfessionelle Forschung und bleibenden Freund des Instituts sehr viel. Ich bin deshalb gerne nach Helsinki geflogen, um Bischof Eero bei der Geburtstagsfeier, an der auch der gegenwärtige und der frühere finnische Ministerpräsident teilgenommen haben, persönlich zu gratulieren und zu danken. Die kleine Rede, die ich bei diesem Anlass gehalten habe, finden Sie in diesem Informationsbrief. Damit sollen unsere Glückwünsche und unser Dank noch einmal öffentlich ausgedrückt werden. Bischof Eero hat zwei Festschriften bekommen. Zur internationalen Festschrift „Ecclesia visibilis“ haben – neben dem gegenwärtigen Vorsitzenden des Kuratoriums, Prof. Dr. Niels Henrik Gregersen – die Mitarbeiterin und die Mitarbeiter des Instituts fünf Texte beigetragen (Birmelé, Dieter, Parmentier, Root, Saarinen).

André Birmelé ist jetzt seit 30 Jahren geschätzter Mitarbeiter im Institut – erst als junger Pfarrer, Assistent, Forschungsprofessor und dann, als er Professor für systematische Theologie an der Strasbourger theologischen Fakultät und schließlich auch deren Dekan geworden war, als engagierter adjunct professor. Wollte ich aufzählen, was alles er in dieser langen Zeit für das Institut geschrieben, getan und unternommen hat, bräuchten wir eine

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wer instrumentalisiert die Eucharistie?

Ecclesia de eucharistia (EE), die jüngste Enzyklika des Bischofs von Rom, Johannes Pauls II., ist in Europa kritisch beurteilt worden. Viele hatten vom ökumenischen Kirchentag 2003 in Deutschland erwartet, dass er eine Veränderung in den protestantisch-katholischen Beziehungen bringen, vielleicht sogar eine neue Haltung zur Frage eucharistischer Gastfreundschaft ermöglichen würde. Aber die neue Enzyklika machte diese Hoffnungen zunichte, indem sie festsetzte, dass die herkömmliche römisch-katholische Praxis der geschlossenen Kommunion weitergeführt wird.

Der Brief des Papstes verdient gleichwohl eine genauere Lektüre. Einige seiner Lehren, zum Beispiel die starke Betonung des priesterlichen Opfers (EE 12,29), sind tatsächlich für viele Protestanten schwierig und enttäuschend. Aber die Zugangsweise des Papstes ist insofern bemerkenswert, als sie die Eucharistie so stark als Kirchen konstituierendes Ereignis betont. Die Enzyklika gehört so in den breiteren Strom der eucharistischen Ekklesiologie. Ökumenisch bedeutsam an dieser ganzen Tendenz ist die Überzeugung, dass die Kirche letzten Endes nicht durch ihr Amt oder durch gewisse administrative Strukturen definiert ist, sondern: „Die Kirche lebt vom eucharistischen Christus“ (EE 1,6). Obgleich die päpstliche Communio-

Ekklesiologie sich ausdrücklich für die herkömmliche Struktur und Hierarchie ausspricht, ist es doch positiv, dass ihr Ausgangspunkt unzweideutig die Eucharistie ist. Andere Kirchen und ökumenische Institutionen können dieses Axiom teilen, während sie zur gleichen Zeit behaupten können, dass ein umsichtiges Verständnis der eucharistischen Ekklesiologie zu anderen liturgischen Konsequenzen führen sollte.

Als ein Beispiel für diese Art des theologischen Austausches können wir die Frage erörtern, ob die Eucharistie als ein Mittel in der ökumenischen Bewegung gebraucht werden kann. Kirchen, die seit alters bestehen, argumentieren in Übereinstimmung mit der neuen Enzyklika, dass die Eucharistie nicht instrumentalisiert werden dürfe, weil dieses Sakrament die kirchliche Gemeinschaft konstituiert; vielmehr müsse sie das letzte Ziel der Einheit der Kirche sein. Ein protestantischer Ökumeniker kann nun jedoch diesem Gedanken zustimmen, zusätzlich aber fragen: Was meinen wir mit „die Eucharistie instrumentalisieren“?

Einige Instrumente wie Schwerter, Fahrräder oder Befehle werden gebraucht, um bestimmte Handlungen oder Veränderungen zu bewirken. Aber andere Instrumente wie Schilde, warme Winterkleidung oder das Veto gegen eine Entscheidung werden gebraucht, um bestimmte Ereignisse oder Dinge zu verhindern. Viele Dinge können – der jeweiligen Absicht entsprechend – entweder als bewirkende oder als verhindernde Instrumente gebraucht werden. Wenn der Papst nun trotz des ökumenischen Fortschritts den Zugang zur hl. Kommunion untersagt, instrumentalisiert er nicht auch seinerseits die Eucharistie, weil er eindeutig dieses Verbot

(Fortsetzung auf Seite 3)

IN DIESER AUSGABE

Brief des Direktors	1
Wer instrumentalisiert die Eucharistie?	1
39. Internationales Seminar in Strasbourg	2
Ein Experiment am Rhein: Grenzüberschreitende Konsultation .	2
„Brückenschlag“ per E-Mail	3
Bischof Eero wird 60 Jahre alt	4
Buchhinweis	4
Spendenmöglichkeit	4

(Brief des Direktors — Fortsetzung von Seite 1)

Sonderausgabe des Informationsbriefes. Wir haben André unseren großen Dank ausgesprochen, indem wir ihm und uns während unserer Tagung in Schloss Klingenthal zum Thema „Kirchengemeinschaft“ (22. bis 26. September) ein schönes Barockkonzert im Salon des Schlosses mit dem Ensemble „Les Élémens“ geschenkt haben. Diesen in Klingenthal musikalisch ausgedrückten Dank möchte ich hier schriftlich wiederholen und unsere guten Wünsche und Hoffnungen auch für eine weitere gute Zusammenarbeit mit André aussprechen.



Prof. Dr. André Birmelé

Schließlich feiert auch das Institut selbst im nächsten Jahr ein Jubiläum. Es wurde vor 40 Jahren am 31. Januar 1965 in Strasbourg eröffnet. Dies wollen wir am Sonntag, dem 3. April 2005, im Anschluss an die zweitägige Sitzung des Kuratoriums feiern. Der Tag soll mit einem ökumenischen Gottesdienst in der lutherischen Kirche St. Pierre-le-Jeune beginnen, in dem der katholische Erzbischof, Monseigneur Doré, predigen und an dem auch der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfr. Dr. Ishmael Noko, mitwirken wird. Der frühere Forschungsprofessor am Institut und elsässische Kirchenpräsident i.R., Prof. Dr. Marc Lienhard, wird im Anschluss an den Gottesdienst einen Festvortrag halten. Daran schließt sich ein Empfang im Institut an. Der Nachmittag soll dann den Freunden des Instituts Gelegenheit zum Gespräch miteinander geben. Wir freuen uns sehr auf diese Feier und laden Sie ein, daran teilzunehmen.

Nun grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes Christfest
Ihr

Theodor Dieter
Direktor ✧



„Ethische Fragen: Kirchen trennend? Fallstudien zu Homosexualität und Gentechnologie“

Ökumenische Dialoge behandeln traditionellerweise Themen der Glaubenslehre und fragen insbesondere danach, ob lehrmäßige Unterschiede kirchentrennend sind oder sein müssen. In den vergangenen Jahren haben jedoch auch eine Reihe von ethischen Problemen die Kirchen vor ähnliche Herausforderungen gestellt und zu Trennungen innerhalb der Kirchen oder zwischen ihnen geführt. Diese Meinungsverschiedenheiten in ethischen Fragen werden im Unterschied zu den traditionellen Kontroversen in der Glaubenslehre nur selten in den überlieferten Glaubensbekenntnissen behandelt. Sie erfordern neue Strategien und methodologische Vorgehensweisen.

Das Institut für Ökumenische Forschung möchte diese Herausforderungen bei seinem Sommerseminar 2005 aufnehmen.



Mit Hilfe von Theologen und Ethikern aus verschiedenen Ländern wird das Seminar zwei gegenwärtig

hoch kontroverse Themen, Homosexualität und Gentechnologie, analysieren. Dabei soll es nicht darum gehen, einen Lösungsvorschlag für diese Probleme zu erarbeiten, wohl aber darum, ihre Konsequenzen für das ökumenische Verhältnis der Kirchen zueinander wie für die ökumenische Methodologie zu untersuchen: Stehen unsere Kirchen vor einer neuen Art von Trennungen? Welche Auswirkungen haben diese nicht-konfessionellen, sozio-ethischen Fragen auf die traditionellen konfessionellen Grenzen – werden neue „Störungszonen“ zwischen den Christen entstehen, und, wenn ja, wie können wir diese überwinden?

Zu den Referenten gehören bekannte Theologen und Kirchenleiter aus verschiedenen Ländern. Wir werden versuchen, Fragen der Trennungen aus verschiedenen kulturellen

Kontexten aufzunehmen, indem wir Referenten aus dem Norden und dem Süden einladen. Das Institut für Ökumenische Forschung möchte mit diesem Seminar einen hilfreichen Beitrag zu einer neuen und wichtigen Herausforderung für unsere Kirchen leisten.

Es geht uns im Seminar aber nicht nur um theologische Erörterungen. Genauso wichtig ist das persönliche Gespräch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihr Teilen von ökumenischen oder konfessionellen Erfahrungen, ihr Fragen und Zuhören. Gerade weil die Teilnehmenden aus vielen verschiedenen Kirchen und Ländern kommen, ist dieser Austausch besonders spannend und erhellend. Im Seminar ist dafür reichlich Platz im Plenum wie in Arbeitsgruppen vorgesehen. Nicht geplant, aber dafür umso wichtiger sind die vielen Gespräche beim vorzüglichen französischen Essen, in der Cafeteria oder bei einem Glas Wein in einem der Restaurants der mittelalterlichen Altstadt Strabourgs.

Auskunft: Bei Anfragen wenden Sie sich bitte an Kenneth Appold: k.appold@ecumenical-institute.org oder Elke Leypold: StrasEcum@ecumenical-institute.org. Postanschrift: Institut für Ökumenische Forschung, 8 rue Gustave Klotz, F—67000 Strasbourg. ✧

Ein Experiment am Rhein: Grenzüberschreitende Konsultation über Migration und Flucht

Vom 10. bis 12. Mai 2004 fand auf dem Liebfrauenberg im Elsass eine grenzüberschreitende Konsultation statt zu den Herausforderungen von Migration und Flucht. Dieses Unternehmen wurde gemeinsam von der KKR („Konferenz der Kirchen am Rhein“, 21 evangelische Kirchen beiderseits des Rheins) und der GEKE („Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft“, 103 Kirchen in Europa und Südamerika) verantwortet. Den Hauptteil der Organisation und der Finanzierung übernahm die badische Landeskirche (einen Teil auch die

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Wer instrumentalisiert die Eucharistie? — Fortsetzung von Seite 1)

ausspricht, um kirchliche Gemeinschaft zu verhindern? Wenn es falsch ist, den Tisch des Herrn zu gebrauchen, um die Ökumene voranzubringen, ist dann nicht ein Gebrauch der Eucharistie zur Verhinderung der Einheit auch problematisch?

Der Fall ist komplex, da in Wirklichkeit die Eucharistie in einem bestimmten legitimen Sinn auch ein Instrument ist, nämlich ein Mittel der Gnade. Aber wir wollen jetzt um der Kürze und um des Arguments willen beiden Auffassungen der eucharistischen Ekklesiologie zustimmen, dass (1) sakramentale, lehrhafte und kirchliche Gemeinschaft zusammengehören und dass (2) die Eucharistie nicht instrumentalisiert werden sollte, sei es für Zwecke des Bewirkens oder des Verhinderns. Wir können behaupten, dass (1) und (2) zusammen zu der Folgerung führen, dass eucharistische Gemeinschaft proportional zu dem Wachsen des Lehrkonsenses wächst. Wenn diese wachsende Gemeinschaft durch einen disziplinären Akt verhindert wird, dann haben wir entweder (3) keinen lehrhaften Konsens in wirklich wichtigen Fragen, oder (4) der disziplinäre Akt gebraucht die Eucharistie als ein verhinderndes Instrument. In anderen Worten: Der disziplinäre Akt hat die Eucharistie instrumentalisiert, um den ekklesialen *status quo* zu sichern. Aber (2) und (4) widersprechen sich, und eine Rückkehr zu (3) muss, so scheint es, die „wirklich wichtigen“ Fragen in einer Weise definieren, die sich von EE unterscheidet.

Ogleich die Enzyklika von der Rolle der Priester und der Hierarchie redet, sind sie nicht das, was letzten Endes zählt, wie EE zu sagen scheint. Die wirklich wichtige Lehrfrage ist das Sakrament selbst, und in dieser Frage haben die Kirchen eine wachsende ökumenische Übereinstimmung gewonnen. In EE 61 verbindet der Papst den „Weg eines erneuerten ökumenischen Einsatzes“ mit dem Geheimnis der Eucharistie, die man nicht „vergeuden“ dürfe. In diesem Sinn ist bemerkenswert, dass *Ecclesia de eucharistia* sich nicht auf die verbliebenen Lehrdifferenzen im Amt und in der Verwaltung des Sakraments konzentriert. Stattdessen macht sie die Kirche ontologisch abhängig vom Christus-zentrierten eucharistischen Leben.

Sieht man das und die ökumenische Konvergenz in der Lehre, dann würde man freilich erwarten, dass wenigstens eine begrenzte Zulassung von Nichtkatholiken zu der katholischen Eucharistie möglich sein würde. Andernfalls stoßen wir auf eine neue Weise, das Herrenmahl zu instrumentalisieren, nämlich auf ihren Gebrauch als verhinderndes Instrument im Verhältnis zwischen jenen Christen und Kirchen, die bereits eine relative Lehrübereinstimmung in Lehrfragen erreicht haben. Damit der Altar nicht in dieser Weise ausgenutzt wird, sollte eine begrenzte Zulassung von Nichtkatholiken zur katholischen Eucharistie noch einmal erwogen werden. Sonst verlieren theologische Lehre und ihre Diskussionsergebnisse leicht ihre konstitutive Bedeutung in der ökumenischen Arbeit.

Risto Saarinen ✧

(Ein Experiment am Rhein — Fortsetzung von Seite 2)

KKR und die GEKE), insbesondere das Ökumenereferat, in dem Frau Labsch und Herr Dermann den wichtigsten Teil der Arbeit auf sich nahmen. Experten für diese Fragen sowie von den Kirchen beauftragte Delegierte, Kirchenleiter und ökumenische und ausländische Gäste nahmen an den Diskussionen und den Foren teil.

Die Konsultation sollte die Netzwerkbildung über die Grenzen hinweg ermöglichen, aber auch einen Text verabschieden, der für alle unterzeichnenden Kirchen annehmbar sein und eine gemeinsame Weiterarbeit ermöglichen sollte. Es war ein originelles Experiment: Gemeinsam verantworten evangelische Kirchen aus verschiedenen Kontexten einen Text zu einer sozio-politischen Problematik. Theologisch heißt das: als konziliare Gemeinschaft handeln!

Dadurch beweisen diese Kirchen ihre Bereitschaft, über Grenzen hinweg zusammenzuwachsen und gemeinsam Stellung zu nehmen zu wichtigen Fragen der heutigen Zeit. Dies ist nicht nur für die evangelischen Kirchen ein großer Schritt, sondern auch ein wichtiger Dienst für die ökumenische Arbeit! Damit sind nämlich die evangelischen Kirchen in ihrer gemeinsamen Orientierung klarer erkennbar, und sie können weitere Schritte mit den anderen Kirchen ver-

einbaren. Das Experiment hatte somit auch einen ökumenischen Horizont.

Das Ergebnis ist ein Text von 31 Abschnitten, der vier Orientierungen anstrebt: die Herausforderungen von Migration und Flucht in Europa zu beschreiben; an die biblische Botschaft und die kirchliche Verantwortung für Migranten und Vertriebene zu erinnern; Erwartungen an die Regelungen der Europäischen Union zu Flüchtlingsschutz und Migration zu formulieren und Gaben und Aufgaben für die Kirchen und ihre Diakonie zu benennen. Dieser Text ist in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch) an die Kirchen der GEKE (die auch die KKR umfasst) geschickt worden und ist auf der Webseite der GEKE

www.leuenberg.net zu lesen. Dazu hat noch der Stab des EKD-Büros in Brüssel und des Referats für Ökumene der Landeskirche in Baden für die Sitzung einen Reader von über 70 Seiten angefertigt, der die verschiedenen Gesetzgebungen zu Migration und Asyl beschreibt.

Dieses gelungene Experiment und Erlebnis macht den Kirchen der GEKE Mut, die Anweisungen ihrer Vollversammlung in Belfast weiterzuführen, um eine intensivere Zusammenarbeit und eine größere Verbindlichkeit der Kirchengemeinschaft wachsen zu lassen. Auch ist diese Konsultation nicht nur ein Erlebnis, das die Kirchen einander näher bringen kann, sie ist auch ein Test für ihren Auftrag. Genau dafür sind die Kirchen da: um grenzüberschreitend, ja schließlich grenzenlos Heimat zu sein für Völker und Kulturen, die durch den Europäisierungs- und den Globalisierungsprozess die Orientierung verlieren.

Elisabeth Parmentier ✧

Der „Brückenschlag“ per E-Mail:

Wenn Sie den „Brückenschlag“ per E-Mail erhalten wollen, teilen Sie es uns bitte mit:

**StrasEcum@ecumenical-institute.org
Dies hilft uns, Portokosten zu reduzieren.**

Danke !



Bischof Eero wird 60 Jahre alt

Bischof Eero Huovinen

Liebe Frau Huovinen, lieber Bischof Eero, sehr verehrte Gäste,

im Namen des Instituts für Ökumenische Forschung in Strasbourg freue ich mich, Bischof Eero zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche überbringen zu dürfen. Bischof Eero war 6 Jahre lang Vorsitzender des Kuratoriums unseres Instituts. Seit dieser Zeit ist er zu einem starken Unterstützer und Verteidiger, zu einer inspirierenden Kraft und einem hilfreichen Freund für die Arbeit des Instituts, seines Stabes und Kuratoriums geworden. Als Bischof von Helsinki ist er sich bewusst, dass es hier in dieser Stadt war, dass die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vor mehr als 40 Jahren beschloss, ein ökumenisches Forschungsinstitut zu gründen, das schließlich im Jahr 1965 in Strasbourg eingerichtet wurde. Durch Bischof Eeros Leitung und Engagement ist Helsinki mit der Arbeit des Instituts eng verbunden geblieben.

Bischof Eeros persönliches Beispiel ist eine Inspiration für uns alle im Institut. Wir schätzen an ihm seine tiefe Verwurzelung in der lutherischen Tradition. Aber dieses Verwurzelte verschließt nie seine Augen für Fragen der Gegenwart – ganz im Gegenteil, es öffnet sie ihm und hilft ihm, zu einem besseren Verständnis unserer Zeit zu gelangen. Bischof Eero hat oft eine stärkere lutherische Identität gefordert – und er ist ein lebendiges Beispiel dafür. Aber er definiert die lutherische Identität nicht durch den Gegensatz zu anderen Traditionen, sondern er ist anderen Traditionen gegenüber immer offen. Er betont oft die Notwendigkeit, die lutherische Tradition durch akademische Forschung zu klären, aber gleichzeitig ist er sich völlig bewusst, dass eine solche Forschung mit der Kirche und der persönlichen Spiritualität in Verbindung

stehen muss, wenn sie für die Gemeinschaft und den Einzelnen fruchtbar sein soll. Diese Merkmale liegen einer überzeugenden lutherischen Ökumene zugrunde, und sie sind in eindrücklicher Weise in Bischof Eero verwirklicht. Da diese Grundelemente auch die Richtlinien darstellen, denen sich das Institut in Strasbourg verpflichtet weiß, hatten wir eine Zeit wunderbarer Zusammenarbeit mit Bischof Eero – und sie geht weiter

Ökumenische Forschung ist gerade heute für unsere Gesellschaften relevant. Lernen, in veröhnter Verschiedenheit zu leben, ist ebenso wichtig für unsere pluralistischen Gesellschaften wie für unsere Kirchen. Durch die Analyse solcher Probleme innerhalb der Kirchen und zwischen ihnen und das Bemühen um Lösungen hofft das Institut, einen Beitrag zur Lösung der größeren Probleme in einem zusammenwachsenden Europa leisten zu können.

Wir sind Bischof Eero äußerst dankbar für die beständige Unterstützung und Ermöglichung unserer Arbeit, und wir waren zutiefst berührt, als wir erfuhren, dass er all diejenigen, die ihm ein Geburtstagsgeschenk machen wollen, gebeten hat, dem Institut in Strasbourg eine Spende zu geben. Diese Großzügigkeit spricht für sich selbst und ist ein weiteres bemerkenswertes Zeichen für Bischof Eeros Engagement für die Ökumene und die ökumenische Forschung.

Danke, Eero, für diese wunderbare Unterstützung und Ermutigung! Bitte erlauben Sie mir, meine Damen

und Herren, meine Dankbarkeit auch allen Spendern gegenüber auszudrücken. Zum Abschluß möchte ich Bischof Eero alles Gute wünschen, indem ich die Verheißung Gottes in 1. Mose 12 auf ihn beziehe: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Theodor Dieter ✧



Prof. Dr. Theodor Dieter und Bischof Eero Huovinen

Veröffentlicht und vertrieben von:
Institut für Ökumenische Forschung
8 rue Gustave Klotz
F—67000 Strasbourg
FRANKREICH
Tel. +33/3-88.15.25.75
Fax +33/3-88.15.25.70
E-mail:
StrasEcum@ecumenical-institute.org
www.ecumenical-institute.org ✧



Buchhinweis:

Eva-Maria Faber, die bei unseren Klingenthal-Tagungen mitgearbeitet hat, hat kürzlich einen lesenswerten Band mit Vorträgen, die an der Theologischen Hochschule Chur gehalten wurden, veröffentlicht: *Zur Ökumene verpflichtet* (Fribourg 2003). Gegen die Rede von einer ökumenischen Eisezeit tragen die Autorinnen und Autoren argumentativ wohl überlegte Plädoyers für das „unabdingbare Engagement für die Ökumene“ vor. Frau Faber hat selbst zwei Beiträge verfasst: „Von der Mühe konkreter Schritte. Umkehr als Prinzip der Ökumene“ und „Gemeinschaft am Tisch des Herrn“. Der zweite Text hat viele Berührungspunkte mit unserem Buch „Abendmahlsgemeinschaft ist möglich“. Theodor Dieter ✧

Spendenmöglichkeit:

Bitte senden Sie Ihre Spenden auf folgendes Konto:

Bank: Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine, Agence Brant

2, allée de la Robertsau

F—67000 Strasbourg, FRANCE

Konto: Foundation Luthérienne

Bank code: 10037

Kontonummer: 00010283001

IBAN: FR76 1003 7330 0700 0102

8300 164

BIC: CMCIFR2S

Danke!